

Votum Ralf Becker bei der Podiumsdiskussion am 28.4. 2018

1. Wo sehen Sie die Stärken und Schwächen des Positivszenarios?

Die größte Stärke des Positivszenarios ist, dass es eine Alternative zum aktuell scheinbar alternativlosen Militarisierungstrend aufzeigt. In den letzten Jahren haben wir uns daran gewöhnt, unsere Interessen auch wieder militärisch durchzusetzen und Gewalt mit Gewalt zu beantworten. Wir sehen die laufende Aufrüstungsspirale quasi als alternativlos an. Wir haben aus den Augen verloren, dass wir die Welt nach dem friedlichen Fall der Mauer 1989 ganz anders gestalten wollten, dass es auch möglich ist, statt ins Militär eine Friedensdividende in gerechte Gesellschaften und nachhaltige Entwicklung zu investieren. Voraussetzung dafür ist gegenseitiges Vertrauen, das uns in Beziehung mit unseren Nachbarländern rund um Europa in den letzten Jahrzehnten verloren gegangen ist.

Das Positivszenario zeigt auf, wie wir dieses Vertrauen zurückgewinnen können. Es zeigt auf, wie wir unsere Zukunft viel weniger gewaltträchtig gestalten können, wenn wir die Weichen anders stellen und bewusst darauf hinarbeiten.

Als zweite Stärke des Szenarios sehe ich sein Anknüpfen an bereits Vorhandenem. In sämtlichen fünf Pfeilern ziviler Sicherheitspolitik sind in den letzten 20 Jahren sehr gute und inzwischen bewährte Methoden und Instrumente entwickelt und erprobt worden, auf denen das Positivszenario aufbaut. D.h. es geht nicht um Wolkenkuckucksheime, die hier erdacht worden sind, sondern es geht um den zielbewussten Ausbau dessen, was schon vorhanden und erprobt ist. In der Langfassung des Szenarios finden sich zahlreiche Beispiele aus dem Umsetzungsbericht der Bundesregierung zum Aktionsprogramm Zivile Krisenprävention, die allesamt Mut machend sind und die aufzeigen, wie sich unsere Welt sehr positiv und friedlich entwickeln kann, wenn wir in diese Richtung bewusst investieren und umsteuern.

Dann sehe ich den Vorschlag als Stärke, dass Deutschland zwar bis 2040 aus der militärischen Sicherheitspolitik aussteigt, aber noch Mitglied der NATO bleibt. So wird das Szenario mehrheitsfähig in der deutschen Gesellschaft und Politik. Jede und jeder, der nicht genügend Vertrauen in eine rein zivile Sicherheitspolitik entwickeln kann, kann dem im Szenario entwickelten Prozess trotzdem zustimmen, da wir 2040 als Mitglied der NATO von allen anderen Bündnispartnern immer noch auch militärisch geschützt werden. Gleichzeitig kann Deutschland - hoffentlich mit anderen europäischen Staaten gemeinsam - nach diesem Szenario eine konsequente zivile Sicherheitspolitik fördern und umsetzen, die schließlich auch andere Staaten und auf lange Sicht die gesamte NATO von den Vorteilen ziviler Sicherheitspolitik überzeugen kann.

Des Weiteren sehe ich eine Stärke des Szenarios in den zahlreichen Anknüpfungsmöglichkeiten für Kirchen, Gemeinden und zivilgesellschaftlichen Organisationen. Mit diesem Szenario kann jede und jeder vor Ort mit anderen das Gespräch über unsere zukünftige Sicherheitspolitik suchen und finden. Als Kirchengemeinde können Sie mit diesem Szenario und der darin aufgezeigten gemeinsamen Öffentlichkeits-Kampagne zahlreiche Aktionen durchführen. Sie können Postkarten verschicken, die dank bundesweiter Koordination in der Masse tatsächlich Wirkung entfalten, sie können z.B. zur kommenden Europawahl 2019 ihre Kandidat*innen für das Europaparlament oder ihre lokalen Bundestagsabgeordneten zu Podiumsdiskussionen einladen oder auch einfach einen Vortragsabend zum Szenario veranstalten.

Als Schwäche sehe ich bei allen weitreichenden Vorschlägen des Szenarios zur Entwicklung einer weltweit sozial und ökologisch gerechten Wirtschaftsordnung den Begriff der ausgeglichenen Handelsbilanz, den wir im Pfeiler "Gerechte Außenbeziehungen" verwenden. Wir haben bisher keinen treffenderen Begriff gefunden für das Ziel eines gerechten Austausches zwischen Deutschland und seinen Wirtschaftspartnern. Doch Deutschland ist wirtschaftlich so stark und innovativ, dass wir wahrscheinlich immer auch eine materielle Exportnation bleiben werden. Es fehlt uns noch ein kurzer Begriff, der beschreibt, wie wir unseren wirtschaftlichen Austausch mit anderen Ländern so gestalten können, dass wir unseren wahrscheinlich bleibenden materiellen Export-Überschuss durch immaterielle Importüberschüsse ausgleichen können. Insofern bleibt an dieser Stelle noch etwas zu tun.

2. Wo sehen Sie die Chancen für eine Realisierung von einzelnen Aspekten des Szenarios?

Da alle Aspekte des Szenarios schon mehr oder weniger real existieren und umgesetzt werden, sehe ich die Chance zur Umsetzung des Szenarios als sehr groß. Wir haben in den letzten 20 Jahren auf praktisch allen Ebenen der Gesellschaft sehr viel dazu gelernt, wie Konflikte konstruktiv gelöst werden können. In fast jeder Schule gibt es heute Streitschlichter-Ausbildungen. Mediation und Gewaltfreie Kommunikation sind in unserer Gesellschaft inzwischen fest verankert und wirken immer stärker. Wir brauchen jetzt nur noch diese Erfahrungen auf die Ebene unserer Außen- und Sicherheitspolitik zu übertragen. Ich glaube, dass wir als Gesellschaft reif sind für diesen Entwicklungsschritt von der Innen- zur Außenpolitik, von der militärischen zur zivilen Sicherheitspolitik.

3. Welche Möglichkeiten sehen Sie, das Trendszenario oder das Negativszenario aufzuhalten?

Es liegt auch an uns Kirchen, an uns allen hier im Raum selbst, all das bereits positiv vorhandene zu stärken und weiter zu entwickeln. Worauf ich meine Energie ausrichte und fokussiere, das stärke ich. Wenn Sie als badische Landeskirche dieses Szenario aktiv im Raum der EKD und der europäischen Ökumene einbringen und in unsere deutsche und europäische Öffentlichkeit, dann können wir den aktuellen Militarisierungstrend stoppen. Es liegt an Ihnen, an uns, uns für das Positivszenario einzusetzen. Wenn wir gemeinsam in diese Richtung aktiv werden und Ressourcen dafür einsetzen, dann können wir das Bild unserer Gesellschaft verändern.